

BIEN-Schweiz:

Jahresbericht des Präsidenten 2010 zuhanden der Generalversammlung vom 28. Mai 2011

Das Jahr 2010 brachte einerseits die definitive wirtschaftliche Erholung von der Finanzkrise, zeigte aber andererseits verschiedene Schwachstellen auf. Da das Bankensystem weltweit nur dank massiver Eingriffe und Stützungsmaßnahmen durch die Zentralbanken gerettet werden konnte (hauptsächlich in den USA), gerieten einige Staaten an den Rand ihrer Kapazitäten bzw. darüber hinaus wie z.B. Griechenland und Irland. Hier wie auch in Portugal traten bisher versteckte Strukturschwächen zutage. Aber das Problem geht darüber hinaus. Die allgemeine Erhöhung der Staatsverschuldung stellt definitiv die Grundsatzfrage: Welche Funktion und welchen Handlungsspielraum benötigen die Staaten? Zudem schwächt sie den wichtigsten Rohstoff der kapitalistischen Gesellschaft, nämlich das Geld. Daneben löste sie massive politische Reaktionen aus: Wirtschaftsbürgerliche Kreise forderten immer lauter die Einschränkung der Staatsausgaben – natürlich nicht der Milliarden zur Rettung der Banken, sondern im Sozialbereich, und zwar durchaus mit Erfolg. So ging in der Schweiz die Referendumsabstimmung gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung verloren, und seit April 2011 sind dadurch rund 15'000 Personen zusätzlich ausgesteuert. Die Bankenvertreter schreien Zeter und Mordio gegen die stärkere Regulierung der nationalen und internationalen Finanzmärkte und erinnern dabei fatal an die US-Erdöllobby, welche vor der Erdöl-Katastrophe im Golf von Mexiko die zuständigen Behörden und Gesetzgebungen erfolgreich geschwächt hatten, oder an die AKW-Lobby, welche der Bevölkerung seit Jahrzehnten ihre absolut sichere Technologie verkauft. Gleichzeitig verstärkten sich antiliberalen nationalistischen Tendenzen in praktisch allen entwickelten Ländern, in den USA namentlich mit der Mischung aus reaktionären Fernsehanstalten und der so genannten Tea Party.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen setzt ein System von Transferzahlungen voraus, das heisst eine staatliche Stelle, welche die Gelder einsammelt und verteilt. Dass die Finanzierung dabei weitgehend kostenneutral erfolgt, kümmert die Ideologen des «Weniger Staat» dabei überhaupt nicht; sie setzen einem solchen Konzept massiven Widerstand entgegen, obwohl es gerade bei Krisen wie dem Bankenkollaps und der anschliessenden Paralyse verschiedener Bereiche der Realwirtschaft ein tragfähiges Sicherheitsnetz einziehen würde – diesmal nicht für die Banken, sondern für die Bevölkerung. Wer aber sämtliche staatlichen Finanzflüsse als «Steuern» bezeichnet und diese Steuern als die letzte und einzige Quelle sämtlichen Unheils für die Wirtschaft und auch für die Demokratie darstellt, der wird sich niemals mit einem Grundeinkommen anfreunden. Wenn sie nicht von diesem Anti-Staats-Virus befallen sind, zeigen allerdings durchaus auch bürgerliche Ökonomen Verständnis und zum Teil sogar Sympathie für dieses Modell. Das steigert wiederum die Chancen für seine Realisierung, vorausgesetzt, dass es sowohl bei den bürgerlichen Vertretern als auch auf der politischen Linken gelingt, für einmal die gewohnten Schützengräben zu verlassen. Davon wird in der Praxis die Einführung eines solchen Grundeinkommens abhängen.

Generell konnten wir im Jahr 2010 verschiedene positive Entwicklungen für die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens verzeichnen. Zahlreiche Berichte bis hin zu Grundsatzartikeln leuchteten das Konzept in verschiedenen Medien aus, wobei sich vor allem die Basler Initiative Grundeinkommen (Mitglied von BIEN-Schweiz) um Daniel Häni und Enno Schmidt erneut als treibende Kraft profilierte. Aus unserer Sicht bestand der Höhepunkt in der Veröffentlichung des Buches «Die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens», dessen Erarbeitung einen grossen Teil unserer Aktivitäten beanspruchte. Bridget Dommen besorgte die technische Redaktion sowie die Auswahl der Beiträge für den internationalen Teil des Buches; es ist äusserst spannend, die unterschiedlichen Ansätze zum gleichen Thema in anderen Ländern Europas zu vergleichen, während der Beitrag aus Südafrika nachweist, dass ein Grundeinkommen auch für Schwellen- oder Entwicklungsländer eine tragfähige Option wäre. Für die Schweiz publizierten wir die drei wichtigsten «Modelle», jenes der Initiative Grundeinkommen sowie die beiden Ansätze des Präsidenten und des Vizepräsidenten von BIEN-Schweiz (die zusammen mit Bridget Dommen auch für die Übersetzungen und den Kontakt zum Verleger verantwortlich waren). Mit diesem Buch konnten wir eine Epoche abschliessen, in

welcher die Diskussion sich in Allgemeinplätzen verlor. Von nun an kommen weder Befürworter noch Gegner eines bedingungslosen Grundeinkommens um die Berechnungen herum, die wir im Oktober 2010 veröffentlicht haben.

Fast zeitgleich mit der Erscheinung dieses Werkes gab es zwei Ereignisse bei grossen nationalen Organisationen, welche unser Anliegen markant voran brachten: Am 30. Oktober verabschiedete der Kongress der zweitgrössten Schweizer Gewerkschaft Syna in St. Gallen eine Resolution zugunsten des bedingungslosen Grundeinkommens, und nur einen Tag später beschloss die Delegierten der Sozialdemokratische Partei der Schweiz, die Forderung nach einem erwerbslosen Grundeinkommen in ihr Parteiprogramm aufzunehmen. Damit stellt sich nach den Grünen eine weitere nationale Partei ausdrücklich hinter diese Idee, und ebenso überraschend wie erfreulich spricht sich auch erstmals eine nationale Gewerkschaft zugunsten des Grundeinkommens aus. Wir vergessen dabei nicht, dass die Grundeinkommens-Konzepte und Modelle bei der Grünen Partei, bei der SPS und auch bei der Syna keineswegs unumstritten sind und weiter diskutiert werden müssen; und vor allem bleibt es ein wichtiges Anliegen, diesen Vorschlag auch bei anderen Akteuren aus Politik und Gesellschaft verständlich zu machen, damit er im demokratischen Prozess seinen Weg machen kann als wirklich fortschrittliches, dauerhaft tragfestes Fundament der zukünftigen Gesellschaftsordnung. Wir haben mit den Beiträgen im Finanzierungsbuch nachgewiesen, dass die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens keine Utopie ist, sondern in absehbarer Zukunft erfolgen kann, ohne dass dadurch die wesentlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mechanismen in ihrer Funktion beeinträchtigt werden.

Daneben ging auch das Tagesgeschäft weiter; wir publizierten auch in diesem Jahr 2 Bulletins für Mitglieder und Interessierte. Am 30. März konnten wir in Bern Herbert Jauch mit einem Bericht aus erster Hand zum Pilotprojekt Otjivero in Namibia hören. Die Generalversammlung beschloss am 6. Juni, dieses Projekt mit einem eher symbolischen Beitrag zu unterstützen, nachdem die offiziellen Finanzierungsquellen per Ende 2009 versiegt sind. Die weitere Entwicklung in Namibia ist auch zur Stunde noch völlig offen; die Debatte stösst weltweit auf reges Interesse, zeigen sich hier doch in der Praxis alle wichtigen Aspekte, die bei der Einführung eines Grundeinkommens in einem Land der Dritten Welt zu berücksichtigen sind.

In der Schweiz hatten wir unter verschiedenen Kontakten und Gesprächen auch eine Anfrage von Seiten der Präsidentenkonferenz des Behinderten-Dachverbandes AGILE; die entsprechenden Gespräche sollen in diesem Jahr geführt werden.

Die internationalen Kontakte wurden auch im Jahr 2010 gepflegt, erneut im Rahmen der lockeren Gruppe der Netzwerke aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und des Südtirol; hier wurden die Vorbereitungen für eine Europäische Bürgerinitiative diskutiert, mit der vom Jahr 2011 an 1 Mio. Stimmberechtigter aus mindestens 7 EU-Mitgliedstaaten eine Initiative an die Europäische Kommission einreichen kann. Ein Grundeinkommen würde sich thematisch dafür ausgezeichnet eignen. Daneben pflegten wir auch die Kontakte mit den Nachbarn in Frankreich und im Rahmen des globalen BIEN-Netzwerkes, u.a. mit dem Besuch des Weltkongresses in Sao Paulo.

Sodann verbesserten wir unsere Kommunikationsarbeit mit verschiedenen Versänden an Mitglieder und Interessierte; manchmal sind es relativ einfache Dinge wie die Bereinigung der Adressenlisten, welche nicht nur unsere eigene Arbeit spürbar vereinfachen, sondern auch dafür sorgen, dass kein Unmut bei den Adressaten entsteht. Der Aufwand für solche Tätigkeiten dagegen ist beträchtlich. Für diese Arbeit möchte ich unserer Sekretärin Elisabeth di Zuzio ganz besonders danken.

Wir hatten im letzten Jahr darauf hingewiesen, dass wir zur Verstärkung unserer Kapazitäten neue Kräfte benötigen. Dies gelang uns mit der Wahl von Anne-Béatrice Duparc in den Vorstand; ebenfalls gewählt wurde an der GV unser Webmaster Ralph Kündig, der aber von seinem Amt auf meinen Wunsch hin zurücktrat wegen Meinungsverschiedenheiten rund um die Formulierung der europäischen Petition auf unserer Webseite sowie allgemein über meine Arbeit als Präsident. Wir freuen uns umso mehr, dass er weiterhin für eine erstklassige Webseite sorgt und BIEN-Schweiz in Informatik-Belangen weit über sein Mandat hinaus unterstützt. Ich möchte ihm an dieser Stelle im Namen des Vorstandes unseren Dank für seinen grossen, uneigennütigen Einsatz aussprechen.

Eine personelle Verstärkung erfuhren wir im Dezember 2010 in der Person von Bernard Genoud, der uns auf verschiedenen Ebenen unterstützt; auch ihm schon jetzt besten Dank. Das heisst aber nicht, dass wir im Vorstand «komplett» sind; so suchen wir nach wie vor eine/n (oder zwei) Verantwortliche für die Redaktion bzw. Moderation unserer Webseite (auf Deutsch und Französisch) oder sogar eine/n Freiwilligen für eine allfällige englische Version unserer Seite, die neu zu schaffen wäre; damit würden wir unsere Teilnahme an der internationalen Kommunikation im Rahmen von BIEN perfekt machen.

Zum Abschluss des Jahresberichtes noch der Ausblick für die nächste Zeit: Die Initiative Grundeinkommen aus Basel sowie die Zürcher Agentur mit Grundeinkommen haben den Entschluss gefasst, bereits im Jahr 2012 eine Volksinitiative für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens zu lancieren. Bei Redaktion dieses Jahresberichtes lagen uns noch keine detaillierten Angaben zum Text bzw. zum zugrunde liegenden Modell vor, sodass wir uns nicht konkret äussern können; aber wir gehen davon aus, dass BIEN-Schweiz diese Initiative unterstützen wird; damit rückt ein schon lange gehegter Traum unverhofft in greifbare Nähe, und wir sind überzeugt, dass dies auch zum Anlass wird, im Gespräch mit dem Publikum, in den Medien, mit Organisationen und Verbänden das Konzept und die Modelle und insgesamt den «Kulturimpuls» der Öffentlichkeit näher zu bringen

Genf, 28. Mai 2011 - Albert Jörimann, Präsident